Vorwort

Autor(en): **Lanz, Urs**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **- (1986)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

In St.Gallen sei die Welt noch in Ordnung, habe ich von Ausländern und sogar Schweizern schon oft gehört. Begriffe wie «emsiges Gewerbe», «Bürgerfleiss», «heimelige Landschaft», «Traditionsbewusstsein» mögen damit angesprochen sein. Nun, wir wissen es besser. St.Gallen ist nicht nur die Olma, sondern auch eine der grossen, modernen Schweizer Städte, betriebsam, Zentrum einer Region. Und doch lässt sich nicht leugnen, dass eben diese Region – und damit wird auch die Stadt einbezogen – im Vergleich zu anderen Landesgegenden etwas zurückhängt. Der Fortschritt wird uns oftmals aufgezwungen. Gesetzesneuerungen, die hier abgelehnt werden, finden im Welschland und in Basel grosse zustimmende Mehrheiten, die weltweit bekannte Industrie ist im Mittelland daheim, das Finanzzentrum ist Zürich. Das war nicht immer so. St.Gallen hatte einst, als Stoffe und deren Veredlung eine zentrale Bedeutung im Geschäftsleben hatten, eine grössere Ausstrahlung, und der Bankenplatz St.Gallen spielte eine tonangebende Rolle, wie Stadtarchivar Ernst Ziegler in seinem sorgfältig dokumentierten Bericht nachzuzeichnen vermag. Die Textilindustrie erlaubte bis ins laufende Jahrhundert eine Stadtentwicklung, deren Zeugen heute wieder vermehrt geschätzt werden. St.Gallen trägt Sorge zu dieser Geschichte. Als zweiter Band des Inventars schützenswerter Bauten sind die bemerkenswerten Gebäude und Plätze ausserhalb des Zentrums liebevoll und minutiös aufgeführt in einem Buch, für das der Gestalter Jost Hochuli bei der Prämierung der schönsten Bücher in Leipzig eine Medaille erhalten hat. Mitautor Jost Kirchgraber und Stadtingenieur Franz Eberhard führen uns in dieses Werk ein.

Von den Häusern bis zu den Menschen darin ist manchmal ein weiter Weg. In St.Gallen trifft man sich bei der Arbeit, im Theater, im

Kirchgemeindehaus, im Seeger, in der Halle 7 . . ., aber bis man ins Zuhause eingeführt wird, sind Schwellen zu überwinden. Offen ist die Tür für alle seine Freunde beim Künstler Max Oertli, dessen Leben und vielfältiges Werk uns Simone Schaufelberger-Breguet näherbringt. Offene Türen auch beim Kellertheater und dem Cabaret Sälewie, die das Jubiläum ihres zwanzigjährigen Bestehens gefeiert haben. Beeindruckend die Liste der Personen, die hier zur Unterhaltung ihrer Mitbürger – doch sicher auch zur eigenen Befriedigung – ihre Freizeit geopfert haben. Bruno Broder und Stadtammann Heinz Christen legen darüber Rechenschaft ab. Bleiben wir beim Bild der offenen Türe. Unsere St.Gallische Hochschule kommt noch einmal um den Numerus clausus herum, denn die Stimmbürger haben einem massvollen Ausbauprojekt zugestimmt. Rektor Alois Riklin erläutert den Lehrauftrag dieses Instituts, dessen guter Ruf St.Gallen in der Wirtschaftswelt einen Namen verschafft.

Gelockerter geht es zu bei den Episödchen und Geschichtlein, die «Ostschweiz»-Redaktor Hermann Bauer wiederum beigetragen hat – eine Lesebuchgeschichte, jene von der Schillerlinde, kommt von Hans Amann. Der Berufskollege Bauers beim «Tagblatt», Kurt Höhener, hat dieses Jahr neben der grossen Detailarbeit für die Chronik einen Bericht über die Entwicklung in der Spisergasse beigesteuert. Die jahrezehntelang eher verschlafen wirkende Gasse hat sich zu einer geschäftlichen Belebtheit durchgemausert und dabei, das sei den Geschäftsleuten mit Dank attestiert, nichts von ihrem Charme verloren.

Anfang und Ende beim «Bürgerfleiss»? Viele Werte werden heute in Frage gestellt. Fortschritt gegen Heimatschutz, Tüchtigkeit gegen Lässigkeit, Eleganz gegen Lumpenlook. Die Gallusstadt ist nicht berufen, in diesem Zwiespalt zu werten, sie will nur ein Jahresbild der Stadt St.Gallen vermitteln.

Urs Lanz